

LEIPZIG  
SCHILLERSTR. 8

KÖNIGL. SÄCHSISCHE FORSCHUNGSINSTITUTE  
INSTITUT FÜR ORIENTALISTIK  
13. Oktober 36.  
ÄGYPTISCHE ABTEILUNG

Mein lieber Baschmuhandis.

Nun ist auch die letzte Sendung Ihrer Zeichnungen eingetroffen, und sie haben bei mir dasselbe Entzücken (keine Phrase) hervorgerufen wie die früheren. Es sind kleine Kabinettstücke, gegen die vielleicht nur das eine einzuwenden ist, daß sie zu schön sind. Ausgezeichnet und durchaus zweckerfüllend sind auch die vier Wiederherstellungszeichnungen der Pyramiden und Kapellen. Sämtliche Zeichnungen sind jetzt zu der Reproduktionsanstalt gewandert und zwar zu Ullmann in Zwickau, der sie eventuell in Manuldruck wiedergeben soll. Die Frage, welche Methode der Reproduktion zu wählen ist, vor allem die, welches die beste und zugleich billigste ist, hat mich sehr beschäftigt. Ich habe mit Sinsel wegen Lichtdruck oder Klischee verhandelt, habe dann bei Hinrichs mir Rat geholt, und das Ergebnis ist: Manuldruck. Nach diesem Verfahren werden auch die Zeichnungen und Pläne für die Veröffentlichungen der DOG hergestellt und sind auch in vorzüglicher Weise die Pläne von Steckeweh gemacht worden. Ullmann wird Ihre Zeichnungen durchprüfen, sie auf Blättern zusammenstellen, mir ein paar Proben machen und mit ihnen einen Kostenanschlag. Ich fürchte, daß letzterer so ausfallen wird, daß die Leute in Kairo, denen ich ihn vorlegen muß, zunächst mal die Spucke verlieren werden. Aber bei Klischees oder gar bei Lichtdrucken werden die Kosten noch viel schlimmer ausfallen und dann könnten mit Kairo Schwi



keiten entstehen. Warten wir zunächst mal ab, wie die Proben ausfallen. Es wird wohl mit etwa 45 Tafeln bzw. Blättern gerechnet werden müssen, selbst wenn wir auf vielen Blättern vier Zeichnungen wiedergeben. Das Schlimme bei jeder Reproduktion ist, daß Ihre Zeichnungen ohne Rücksicht auf die Reproduktionsmöglichkeiten gemacht worden sind; das ist kein Vorwurf für Sie, denn auch ich bin mit den Möglichkeiten nicht vertraut gewesen. "Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen".

Der Lageplan muß durch Lichtdruck vervielfältigt werden; bei der Kleinheit der Zahlen würde das Manulverfahren versagen. Was Sie mit ihm noch machen wollen, weiß ich nicht. Ich schicke Ihnen Ihr farbiges Exemplar, ein Handexemplar von mir mit einigen Nachträgen, die Sie in das zu reproduzierende Exemplar eintragen mögen und neue Abzüge. Bitte, vermeiden Sie die grauen, etwas schmutzigen Töne, die auf einigen Exemplaren vorhanden sind, wählen Sie schwarz, was am besten bei der Reproduktion herauskommt.

Vor allen Dingen verwenden Sie nicht allzuviel Zeit auf den Plan, der leider nicht vielfarbig gedruckt werden kann.

Und Denken Sie daran, daß der Lageplan keinen andern Zweck verfolgt als die Position der Gräber zueinander festzustellen und einen Überblick über den gesamten Friedhof zu gewähren.

Die zwei von Koch nicht mit photographierten Gräber müssen wegbleiben; der Plan würde sonst nach links zu weit vergrößert werden müssen und dadurch eine Leere entstehen, in der nur zwei Gräber erscheinen. In der Gräberliste weise ich da



13. Oktober 36.

hin, daß diese beiden Gräber auf dem Lageplan nicht vertreten sind und an der und der Stellen zu suchen sind.

Sie erhalten morgen ein Paket folgenden Inhalts:

1. die beiden Bände Buhen, die Sie gewünscht haben;
2. die erwähnten Photos des Lageplans;
3. die bisher fertiggestellten Lichtdrucktafeln der Gräber; die noch fehlenden werden Ende nächster Woche nachgeliefert-

Ihre Einleitung ist in der Druckerei; ich denke, daß ich Ende dieser Woche die Fahnenabzüge erhalte. Sie werden Ihnen dann zusammen mit den Fahnen meiner allgemeinen Bemerkungen über den N-Friedhof sofort zugeschickt werden.

Jetzt kommt noch der Dank für Ihre Durchsicht der Fahnen der Gräberliste und für die drei Zeichnungen der Skarabäen. Den von Ihnen liquidierten Betrag schicke ich Ihnen morgen. Ich werde Sie dann noch um zwei andere Zeichnungen bitten, für die ich Ihnen die Vorlagen (Hinrichs Tagebuch S. 34 und 30) zuschicke.

Ihre beiden Aufnahmeblätter des Friedhofs N sind Ihnen seinerzeit irrtümlich geschickt worden. Diese Angelegenheit ist längst erledigt, der Friedhof N ist in Aniba I veröffentlicht.

So! Damit habe ich wohl alle Ihre Fragen erledigt, nur die eine nicht, die zu beantworten mir am schmerzlichsten ist. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die Altertümer-Verwaltung im Kairo ein Honorar bewilligt. Der ganze Band Aniba II



geht sie eigentlich nichts an, denn die darin veröffentlichten Ausgrabungen sind die der Sieglin-Expedition und die amerikanischen der Universität von Philadelphia. Es war ein großes Entgegenkommen, als sich Kairo entschloß, die Ergebnisse dieser Grabungen auf seine Kosten zu publizieren, Kosten, die sich auf etwa 15000 RM belaufen dürften. Es ist ein Grundsatz der ägyptischen Verwaltung, keinerlei Publikationshonorare an nichtägyptische Autoren zu zahlen und gegen diesen Grundsatz ist bei der ägyptischen Bürokratie nicht anzugehen. Ich habe jahrelang an der Publikation geschuftet, allerlei Geld hineingesteckt und keinen Pfennig von Kairo als Honorar erhalten. Sie werden mir entgegen, daß ich dafür die Ehre der Veröffentlichung einheimse. Die habe ich aber nicht mehr gebraucht und auch sie steht in keinem Verhältnis zu der Arbeit, die ich geleistet habe. In den Jahren, die ich auf Aniba verwendet habe, hätte ich lieber andere Arbeiten gemacht, die mir zweifellos mehr Ehre eingebracht hätten. Wenn ich Ihnen sage, daß auch Sie sich mit der sogenannten Ehre begnügen müssen, so weiß ich sehr wohl, daß dies ein schlechtes Honorar ist. Ich habe einen sehr großen Fehler begangen, daß ich nicht nach Abschluß der Grabung 1912 das gesamte Publikationsmaterial, dessen Herstellung Ihnen oblag, von Ihnen eingefordert habe und beinahe zwei Jahrzehnte, in die allerdings die Kriegszeit fällt, verstreichen ließ, ehe ich Sie darum bat. Nun halten Sie mich vielleicht für einen gewissenlosen Ausbeuter und sich selbst für den Fronarbeiter, der um den Lohn schwerer Arbeit betrogen wird. In gewissem Sinne mögen Sie recht haben, aber vieles liegt in den Verhältnissen, vor allem auch darin, daß Sie die



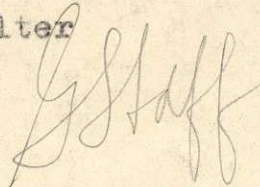
LEIPZIG C I,  
SCHILLERSTRASSE, 8 Oktober 1936.

Arbeit in Ihrer übergroßen Gewissenhaftigkeit sich außerordentlich schwer gemacht haben. Das Resultat ist ausgezeichnet, und ich hoffe, daß es Ihnen bei der Dissertation zugute kommen wird. Für diese will ich in jeder Weise helfen. Ihnen diesen abschlägigen Bescheid geben zu müssen, wird mir sehr schwer, da ich doch Ihre wirtschaftlichen Verhältnisse kenne. In Berlin habe ich Ihnen einen Ersatz für Ihre Unkosten in Höhe von RM 200. - zugesagt. Diese stehen Ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Ich bitte aber dringend in dieser Summe kein Honorar für Ihre Arbeit zu sehen.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich

Ihr

alter



RLH